

## Emil Levier

### Nachruf von P. Ascherson.

Emil Levier wurde am 14. Juni 1839 in Bern geboren. Er studierte in seiner Vaterstadt Medizin und promovierte daselbst 1860. In den folgenden Jahren erweiterte er seine Kenntnisse in den Kliniken von Paris und Wien; in letzterer Stadt zeichnete er sich durch seine aufopfernde Tätigkeit während einer Choleraepidemie aus. Er ließ sich sodann 1865 in Florenz als Arzt nieder, wo er sich bald namentlich als Fremdenarzt eine ausgebreitete Praxis sicherte. Neben seiner fachmännischen Tüchtigkeit und seinen umfassenden Sprachkenntnissen (er sprach und schrieb mit gleicher Leichtigkeit Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch<sup>1)</sup>) wußte er sich durch seine weltmännische Bildung, seine liebenswürdigen Umgangsformen und seinen stets guten Humor bei Allen, die mit ihm verkehrten, beliebt zu machen. Auch die persönliche Bekanntschaft des Vortragenden mit L. datiert von einer nicht unbedenklichen Krankheit (Pleuritis), von der er während des bötanischen Kongresses in Florenz 1874 durch L. schnell und glücklich geheilt wurde. Vortragender blieb mit seinem liebenswürdigen ärztlichen Berater zeitlebens in Freundschaft verbunden.

Während des Sommers pflegte L. mehrere Monate als Badearzt in den Bagni di Bormio im Veltlin zu verweilen, auch dort hatte Vortragender 1892 die Freude, mehrere Wochen in seiner so anregenden Gesellschaft zu verbringen. Einige Male verweilte er auch in gleicher Eigenschaft in Boscolungo in den Toscanischen Apenninen.

Alle seine Muße widmete L. seiner Lieblingswissenschaft, der Botanik, in welche er schon in seiner Schweizer Heimat durch den

---

<sup>1)</sup> Er war auch ein guter Lateiner, hatte ein feines Gefühl für die in grammatischer Hinsicht oft recht anfechtbaren Neubildungen der modernen Kunstsprache. So machte er den Vortragenden darauf aufmerksam, daß das lateinische Adjektiv *levis* glatt, nicht wie herkömmlich *laevis* geschrieben werden darf.

Floristen des Jura Charles Godet eingeführt war. In Italien erforschte er, zunächst von Parlatore und Caruel angeregt, die Flora von Toscana, dehnte aber seine Excursionen südlich bis Sorrent und der Majella ans, während seine Berufstätigkeit ihm Gelegenheit zur Erforschung der Italienischen Alpen bot. 1890 besuchte er mit Forsyth-Major Korsika, namentlich die Hochgebirge dieser Insel. Seine umfassende Kenntnis der dortigen Flora ist in einer Tabelle niedergelegt, welche in Barbey's *Florae Sardoae Compendium* (Lausanne 1885) S. 10—17 veröffentlicht ist. In drei Spalten sind die Endemismen beider Inseln und die ihnen gemeinsamen Elemente aufgezählt. Eine vierte Kolonne weist die Verbreitung einer Anzahl für die beiden großen Inseln charakteristischer Arten in den Nachbargebieten nach, ein Thema, welches in Forsyth-Major Studien über die Tyrrhenis<sup>2)</sup> weiter ausgeführt ist. Die Ergebnisse der Sammlungen des genannten Gelehrten auf Sardinien hat Levier ebenfalls zu Barbey's *Compendium* beigesteuert, wie er überhaupt in freigiebigster Weise die Ergebnisse mühsamer und zeitraubender Studien andern Fachgenossen zur Verfügung zu stellen gewohnt war.

1878 und 79 bereiste L. mit Louis Leresche und E. Boisier den Norden von Spanien und Portugal. Die Ergebnisse veröffentlichte er mit dem Erstgenannten unter dem Titel: *Deux excursions botaniques dans le Nord de l'Espagne et le Portugal en 1878 et 1879*. Lausanne 1880.

Im Sommer 1890 erforschte er mit Stephan Sommier den mittleren Kaukasus; über diese Reise berichtete er in einer Reihe geistreicher Reisebriefe: *A travers le Caucase* Neuchâtel 1894, und zählte mit Sommier die gesammelten Pflanzen auf: *Enumeratio plantarum anno 1890 in Caucaso lectarum*. Acta Hort. Petrop. Vol. XVI. Petropoli et Florentiae 1900. Die 49 Tafeln dieses Werkes sowie die der *Deux excursions* sind größtenteils von Levier's Hand, welcher den Zeichenstift mit gleicher Meisterschaft wie die Feder führte.

Ein Lieblingsgegenstand von L's Studien bildeten die zahlreichen in den Umgebungen von Florenz wild wachsenden Tulpen, über welche zuerst 1822 (Nachträge 1828 und 1838) der französische Emigrant E. de Reboul berichtet hat; einige der von ihm beschriebenen Arten sind seitdem verschwunden, während mehrere neu hinzugekommen sind. Nach L's Ansicht sind diese „Mutationen“, wie wir jetzt mit H. de Vries sagen müssen, durch mannigfach wiederholte Kreuzungen

<sup>2)</sup> Kosmos VII (1883) 1—17, 81—106.

etwa seit dem Jahre 1800 hervorgegangen, da die sorgfältigen Beobachter der Florentiner Flora, im 18. Jahrhundert, namentlich Micheli sie noch nicht kannten. L. ist auf dieses Problem wiederholt zurückgekommen: *I Tulipani di Firenze e il Darwinismo*. (Rassegna settimanale Vol. II n. 17. Firenze 1878). — *L'origine des Tulipes de la Savoie et de l'Italie* („Archives Italiennes de biologie.“ Turin 1884). — *Les Tulipes de l'Europe*. (Bull. de la Soc. des Sciences naturelles. Tome XIV Neuchâtel, 1884). — *Néotulipes et paléotulipes*. (Malpighia. Anno 1894. Genova, 1895).

Mit besonderer Vorliebe sammelte und studierte L. die Laub- und Lebermoose, von denen ihm namentlich die Alpen reiche Ausbeute darboten. Er wußte aber auch nicht botanisch geschulte Reisende anzuregen, für ihn zu sammeln, so daß er kostbares Material zum Teil aus weit entfernten Ländern, wie Birma und den Hawaii-Inseln, zusammenbrachte, welches er mit musterhafter Sorgfalt präparierte. Ein besonderes Interesse hatte er für die Lebermoosgattung *Riccia*; er hat zahlreiche Beiträge zu ihrer Kenntnis veröffentlicht. Eine groß angelegte Monographie blieb leider unvollendet, weil L. sich an Gründlichkeit niemals genug tun konnte, vielleicht auch weil die Kosten für Veröffentlichung der farbig ausgeführten Prachttafeln unerschwinglich gewesen wären.

Unvollendet blieb auch eine Arbeit über die hypsometrische Verbreitung der Moose, von der schon mehrere Bogen gesetzt waren.

Trotz seiner Herzengüte und gesellschaftlichen Liebenswürdigkeit führte L. in wissenschaftlichen Polemiken eine scharfe Feder und ließ seiner Begabung für Witz und Satire freien Lauf. Ein Prachtstück dieser Art ist: *Le cas du Docteur Otto Kuntze* Flor. 1898.

Von langen und schweren Leiden, welche seine letzten Lebensjahre verdüsterten, wurde L. am 26. Oktober 1911 durch den Tod erlöst. Ausführlicheres über sein Leben und seine wissenschaftliche Bedeutung findet man in dem warm empfundenen Nachruf, den ihm sein Freund Sommier gewidmet hat. (Nuovo Giornale botanico italiano (Nuova Serie). Vol. XIX S. 5—12 mit Bild).